

Oedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches Tagblatt

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 56, Fernspr. 25
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11-12 Uhr.
Zufchriften sind stets an die Schriftleitung und nicht an einzelne Personen derselben zu richten. Dringliche Meldungen sind uns telephonisch zu übermitteln.

Verwaltung: Oedenburg, Deakpl. 56, Fernsprecher 19.
Anzeigen und Abonnements werden in unsere Verwaltung, Deakplatz 56, und in unserem Stadlokale, Grabenrunde 72, angenommen. Schluss der Anzeigenannahme 12 Uhr mittags, an Samstagen 11 Uhr vorm.

Einzelnummer 1.50

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 30 K, 1/2-jährlich 90 K, 1-jährlich 180 K, ganzjährig 360 K frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer 1.50

Nr. 245. Dienstag, den 26. Oktober 1920. 52. Jahrgang.

Die Parteien in Oesterreich.

4. Die Großdeutsche Volkspartei.

Zur Zeit, als es noch eine österreichische Monarchie gab, da gab es, trotz der nationalen Bedrängnis, in der die Deutschen infolge der ständig wachsenden Slawenflut lebten, eine Unmenge deutschnationaler Parteien, die sich oft in der schärfsten Weise bekämpften, wenn sie auch in der Abwehr des gemeinsamen Feindes stets einig waren. Ein Teil der deutschnationalen der in Staub gesunkenen österreichischen Monarchie war österreichisch orientiert, nicht aus Liebe zu den schwächlichen Habsburgern, sondern weil er an die Notwendigkeit des Bestandes Oesterreichs glaubte, durch welches so und so viele Millionen Slawen im Falle eines Krieges gegen das deutsche Volk, den ja jeder Deutsche, der den wirtschaftlichen Aufschwung seines Volkes wahrnahm, herankommen sah, mehr oder minder aus deutsche Volk gefesselt waren und die Waffen gegen dasselbe nicht gebrauchen konnten. Der andere Teil, die sogenannten Alldeutschen, sahen ihr Hauptziel im Anschlusse der Ostmark, das ist des deutschen Teiles Oesterreichs, an das Deutsche Reich, und zwar unter dem Scepter der Hohenzollern.

Bei den schweren Kämpfen, die das Deutschum Oesterreichs mit den täglich mächtiger und herausfordernder werdenden Slawenhorben auszufechten hatte, mag es begreiflich erscheinen, daß die deutschen Parteien auf die Ausgestaltung ihres wirtschaftlichen Programmes vielfach vergaßen, daß sie nicht mit der Zeit zu gehen verstanden und die Fühlung mit den breiten Massen, mit den unteren Volksschichten mit der Zeit ganz verloren. Begreiflich ist dieser Fehler, wie gesagt, aber nicht entschuldigbar. Und er hat sich bitter, sehr bitter gerächt.

Als der Umsturz kam, als es in den Tagen der österreichischen Monarchie knisterte und krachte, da wäre eine kräftige, nationale Bewegung gar sehr vonnöten gewesen, wer weiß, wie anders so manches gekommen wäre. Wohl hatte sich Mitte August 1918 in Wien eine kleine Schar idealgestimmter Männer zusammengetan und hatte im Nationaldemokratischen Volksverein eine Sammelstätte derer geschaffen, die über alles den Gedanken der Volksgemeinschaft stellten, die im Nebenmenschen, mochte er was Standes immer sein, nur den Bruder, den Volksgenossen sahen, vorausgesetzt, daß er sich seinen Lebensunterhalt durch ehrliche, rechtshaffene Arbeit verdient. Diese Männer erklärten sich als erbitterte Gegner des Klassenkampfes, der als einer der größten Schäden für das gesamte deutsche Volk den raschen Wiederaufbau der zertretenen Volkswirtschaft verhindere oder zum mindesten verzögere. Dabei gaben die Schöpfer dieses Programmes, das nocht nicht als das Programm einer Partei, sondern einer Bewegung gedacht war, die alle Parteien, alle Volksschichten ergreifen sollte, den Sozialdemokraten insofern recht, als sie ohneweiters zugaben, daß die heutige Gesellschaftsordnung vielfach ungerecht sei. Den Aufbau der neuen, gerechten Gesellschaftsordnung allerdings stellten sich

Die Streiks in England.

Eine Neußerung des Ministerpräsidenten Lloyd George.
(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

W.B. London, 25. Oktober. Nichts ist für die Situation charakteristischer als ein Ausspruch Lloyd Georges, den er heute gemacht hat. Entweder es gibt in 24 Stunden Frieden oder den größten Kampf, den die Geschichte Englands kennt und bei dem alles auf dem Spiele steht.

Internationale Hilfe für die englischen Transportarbeiter.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
W.B. Amsterdam, 25. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß die Leitung des internationalen Transportarbeiterverbandes in ihrer, diese Woche in Amsterdam abgehaltenen Versammlung beschloß, sich, unter Mitwirkung der Transportarbeiterorganisationen von England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Holland die für eine eventuelle internationale Unterstützung der streikenden britischen Bergarbeiter notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die Wahlen in Oesterreich.

Rücktritt der sozialistischen und großdeutschen Staatssekretäre.
W.B. Wien, 24. Oktober. Die mit dem Rücktritt der sozialdemokratischen Staatssekretäre das Proportionalnenn, in dem alle Parteien nach ihrer Stärke vertreten waren, ein Ende gefunden hatte, meldete auch der großdeutsche Staatssekretär Dr. Roller (Zukitz) seinen Rücktritt an, doch hat er sich bereit erklärt, vorläufig in der Regierung zu verbleiben.

Wien, 24. Okt. Der Präsident der Nationalversammlung hat gemäß § 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1920, St. G. Bl. Nr. 317, den Nationalrat zur ersten Sitzung für Mittwoch den 10. November 1920 um 11 Uhr vormittags einberufen. — Der Hauptauschuss hält Freitag den 29. d. M. um halb 11 Uhr vormittags eine Sitzung ab.

Französisches Kapital für ungarische Badeorte.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
W.B. Budapest, 25. Okt. Wie „Nemzeti Ujság“ erfährt, hat sich eine französische Finanzgruppe mit einem Kapital von 200 Millionen Francs zur Ausgestaltung der ungarischen Badeorte, namentlich am Plattensee, gebildet.
Hier wurden 5 Zeilen beschlagnahmt.

diese Männer anders vor als die weltfremden Dogmatiker der internationalen Sozialdemokratie. Es würde zu weit führen, dieses streng logisch aufgebaute Programm des Wiederaufbaues der menschlichen Gesellschaftsordnung und des Wiederaufbaues der Volkswirtschaft eingehend zu zergliedern. Das mag einer späteren Aufzählung vorbehalten sein, da wir der Ansicht sind, daß dieser wirtschaftliche Teil des Programmes, der sein Entstehen hauptsächlich

Verhandlungen mit der Regierung

W.B. London, 24. Okt. Die Delegierten der Bergarbeiter werden morgen eine Konferenz mit den Vertretern der Regierung abhalten.

W.B. London, 25. Okt. Die Einleitung neuerlicher Verhandlungen zwischen Bergarbeitern und Regierung ist den Bemühungen der Bürgermeister von London und Manchester zu verdanken. Ersterer hatte bei der Regierung, letzterer bei den Bergarbeitern interveniert. Als neue Verhandlungsgrundlage sollen einem Blatte zufolge die erzielten Erragnisse dienen, doch wird die Regierung die Erhöhung der Produktion noch immer zur conditio sine qua non machen. Die Zahl der gegenwärtig infolge des Ausstandes zum Feiern gezwungenen Arbeiter soll 220.000 betragen.

Kärnten wird geräumt.

W.B. Wien, 25. Okt. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, wird die Uebergabe der Verwaltung in dem früheren Plebiszitgebiet in Kärnten in folgender Form vollzogen werden: Am 25. Oktober treffen die österreichischen Bezirkshauptleute in Völkermarkt und Ferlach ein. Mittwoch langt das übrige Personal der politischen Verwaltungsbehörden ein. Zu gleicher Zeit wird die jugoslawische Beamtenschaft die Dienstgeschäfte übergeben und sodann nach Jugoslawien zurückkehren. Die österreichische Gendarmerei wird den Sicherheitsdienst von den jugoslawischen Gendarmen in den ersten Novembertagen übernehmen. Die Stärke der österreichischen Sicherheitstruppen dürfte 800 bis 1000 Mann betragen. Die Auflösung der internationalen Plebiszitkommission ist für Mitte November vorgesehen.

W.B. Paris, 25. Okt. Die Belgischer Regierung hat die Vertreter Frankreichs, Italiens und Englands amtlich davon verständigt, daß die jugoslawischen Truppen den Auftrag erhalten haben, Kärnten unverzüglich zu räumen.

lich dem geistigen Führer der ganzen Bewegung, dem Wiener Handelskammersekretär Dr. Otto Conrad verdankt, auch für unsere Verhältnisse zur Gänze anwendbar ist und ebensolange Gemeingut all derer werden sollte, denen es mit dem Volkswohl ernst ist.
Was das nationalpolitische Programm dieser Bewegung betrifft, traten diese Männer für den Anschluß an Deutschland ein und zwar aus kultu-

rellen Gründen, ebenso wie aus wirtschaftlichen, ferner waren sie für die republikanische Staatsform und standen endlich auf jüdengegniger Grundtatsache, allerdings nicht in der Weise jener Radikalführer, die vor lauter Hepp-Hepprufen zu keiner anderen wirtschaftlichen oder kulturellen Arbeit kommen, sondern indem sie erklärten, daß der überwiegende und schädliche Einfluß des Judentums nur dadurch gebrochen werden könne, daß die Arier auf den Gebieten, wo die Juden tüchtig seien, ebenso tüchtig seien. Denn nur dort, wo die Volkswirtschaft krank sei, erklärten sie, sei es dem Judentum möglich, seinen Fuß zu fassen und zu einer Stellung, zu einem Einflusse, zu kommen, die zu seiner zahlmäßigen Größe in keinem Verhältnis stehen. Als dann im Februar 1919 die Wahlen kamen, da hatte sich um die Männer, die dieses Programm vertraten, schon eine beträchtliche Zahl von Anhängern geschart, es entstand die nationaldemokratische Partei, die in letzter Stunde vor den Wahlen beschloß, in fünf Wahlfreien Wiens Kandidaten aufzustellen, nicht um sie durchzubringen, sondern um die Anhänger zu sammeln, den Parteianamen und die Parteiziele auch in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Und diese Absicht gelang weit besser, als erwartet oder auch nur gehofft werden konnte. Dabei war die Tatsache zu beobachten, daß gerade in jenen Wahlfreien, deren Bevölkerung überwiegend der werktätigen Arbeiterschaft angehörte, der Gedanke der Volksgemeinschaft kräftige Wurzel gefaßt hatte.

Neben der nationaldemokratischen Partei traten auch noch die alten deutschnationalen Parteien in den Wahlkampf ein und zwar fast in jedem Kronlande, wenn nicht in jedem Wahlfreie unter anderem Namen. In programmatischer Hinsicht waren gegen die Zeit vor dem Umsturz nicht allzu viele Verbesserungen vorgenommen worden, den Hauptpunkt bildeten der Anschluß an Deutschland und die Jüdengegnerschaft. Es wurden in ganz Oesterreich 26 Abgeordnete auf das Programm der verschiedenen nationaldemokratischen Parteien gewählt, die sich in der konstituierenden Nationalversammlung zu einer Arbeitsgemeinschaft, der „Großdeutschen Vereinigung“ zusammenschlossen. Schon in den früheren Aufsätzen haben wir ausführlich dargelegt, daß die Christlich-sozialen es im Verein mit den Sozialdemokraten dadurch, daß sie miteinander eine Koalition bildeten, dahin brachten, das Jünglein an der Waage, das die großdeutsche Vereinigung zwischen den beiden großen Parteien bildete, ganz auszuschalten und sie zur Opposition zu verurteilen, der niemals Erfolge blühten.

Mittlerweile arbeitete die nationaldemokratische Partei, die bei den Februarwahlen 1919 kein Mandat errungen hatte, still, aber um so zäher und unverdrossener weiter, baute auf Grundlage langer und eingehender Beratungen ihr wirtschaftspolitisches Programm aus und „infizierte“ damit das ganze politische und nationale Leben Oesterreichs. Die Mehrzahl der deutschnationalen Grüppchen und Gruppen erloren es auch als ihr Programm, ohne

aber in die nationaldemokratische Partei aufzugehen. Als der Gedanke der Volksgemeinschaft genügend Boden gefaßt zu haben schien, schlossen sich alle nationalen Parteien und Parteien Österreichs, im ganzen zwölf, im Sommer 1920 auf einem gemeinsamen Parteitag in Salzburg zu einer einheitlichen Partei zusammen. Als Name wurde „Großdeutsche Volkspartei“ gewählt, als Programm die politischen, nationalen und wirtschaftlichen Ziele, die der Nationaldemokratische Volksverein in mühseliger Arbeit aufgebaut hatte. Zwei nationale Parteien allerdings traten bei dieser Einigung nicht mit: Die Deutschösterreichische Bauernpartei und die Nationalsozialistische Partei, die sich beide auf den dem Gedanken der Volksgemeinschaft widersprechenden Klassenstandpunkt stellten. Allerdings spielten bei beiden Parteien auch persönliche Strebereien der mandatslüsternen Führer eine große Rolle. Davon später.

Als dann für den 17. Oktober die Wahlen in den neuen Nationalrat ausgeschrieben wurden, da hatte die junge, neugegründete „Großdeutsche Volkspartei“ in Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ein sehr schweres Arbeiten. Sie konnte innerhalb der wenigen Wochen unmöglich den Gedanken der Volksgemeinschaft und all der anderen wirtschaftlichen und kulturellen Ziele in alle jene Kreise tragen, die bei einer längerdauernden Aufklärungsarbeit hierfür zu gewinnen gewesen wären. Daß dem so ist, zeigen die Stimmverhältnisse: In Wien, wo der nationaldemokratische Volksverein zwei arbeitsreiche Jahre hindurch tüchtige und zielbewußte Vorarbeit geleistet hatte, konnte die „Großdeutsche Volkspartei“ unter Ausnutzung dieser Grundlage 1 Abgeordnetenmandat den Christlichsozialen entreißen, außerdem einen bedeutenden Stimmzuwachs verzeichnen, der zum größten Teil auf Kosten der Sozialdemokraten ging und speziell in den Arbeiterbezirken ansehnlich war. In der Provinz hingegen, wo diese Vorarbeit noch nicht geleistet war, wo für die „Großdeutsche Volkspartei“ nur jene gestimmt hatten, die schon seit Jahren und Jahrzehnten deutschnational waren, stellte sich dieser Erfolg natürlich nicht ein.

Ob die Großdeutschen, die im neuen Nationalrate 20 Mann zählen werden, mit irgend einer der großen Parteien, denen sie hiedurch die unbedingte Mehrheit verschaffen, eine Koalition eingehen werden, können wir nicht wissen, glauben es allerdings auch nicht. Wohl aber werden sie nach der Erklärung des Parteivorsitzmannes Kandl für eine gemeinsame Übernahme der Regierungsgeschäfte durch alle drei Parteien (Christlichsoziale, Großdeutsche und Sozialdemokraten) zu haben sein, da ihnen das Staatswohl höher steht als Parteinteresse und sie durchaus keine Opposition um der Opposition willen treiben wollen. Auch über diese Frage werden uns die nächsten Tage Aufschluß geben.

Offener Brief an Herrn Dr. Hugo Goldman, Dedenburg

Sehr geehrter Herr Doktor! Als der Antragsteller und einer der Unterzeichner des an die Bürgerchaft ergangenen Aufrufes der Freiwilligen Feuerwehr sei mir gestattet, auf Ihren Artikel „Unsere Feuerwehr“ einiges zu bemerken.

Unter anderem heißt es in Ihrem Artikel: „daß die Feuerwehr sich in Form von „Bettelbriefen“ an die Bevölkerung um Unterstützung wendend.“ Dies steht wohl nicht! Wir „bitteln“ nicht! Wir gaben einen Aufruf an alle Stadtbürger heraus, der ja selbstredend in höflicher Form auch jene „Bitte“ enthielt, jeder Bürger möge es im eigenen Interesse als seine Pflicht erachten, die Ziele und Zwecke der Freiwilligen Feuerwehr zu fördern und diesen Verein, der nur reine Nächstenliebe und Humanität pflegt, als unterstützendes Mitglied beizutreten.

Daß wir auf die Beihilfe eines jeden einzelnen Bürgers rechnen — ist selbstverständlich — denn wohl keiner unserer Mitbürger weiß, wann und in welchem Maße er auf die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr angewiesen. Und gerade so wie wir nicht fragen, bei wem es brennt, wer zu retten sei — sondern einfach fragen, wo brennt es, wo muß gerettet werden — gerade so wollen wir auch ohne Unterschied des Standes und Ranges erhoffen, daß jeder Bürger speziell diese Institution unterstützt.

Leider muß ich jedoch eingestehen, daß obwohl bisher eine stattliche Zahl von Bürgern unserem Aufrufe Folge geleistet und seinen Beitritt angemeldet hat — noch sehr viele — darunter recht namhafte Bürger, unseren Aufruf bisher nicht beachtet haben.

Trotz alledem betteln wir aber nicht!

Hat unser Aufruf, der offen zugibt, daß in unseren Geräten und Schläuchen Mängel zu beheben sind — nicht das zur Folge, daß selbst Abhilfe getan werden kann, dann müßten wir der Bürgerchaft wieder nur offen sagen:

„Wir 80 Männer der freiwilligen Feuerwehr wollten Euch Bürgern durch unseren freiwilligen Dienst im Falle der Gefahr beistehen.“ Da wir jedoch mangels gehörigen modernen Geräten und Ausrüstungsgegenständen, respektive mangels einer entsprechenden materiellen Unterstützung, nicht die Verantwortung tragen können und wollen, müssen wir hieraus die nötigen Konsequenzen ziehen.

In diesem — hoffentlich nie eintretenden — Fall müßte die Bürgerchaft aus kommunalen Mitteln — eine zumindest doppelte Berufsfeuerwehr erhalten, oder es müßte laut Landesstatut die sogenannte Pflichtfeuerwehr — wo jeder 20—24 jährige Mann Dienst leisten muß — ins Leben gerufen werden. Was wohl dann jene unserer Bürger sagen würden, die unseren Aufruf in den Papier-

korb wandern ließen — weiß ich nicht, jedoch kann ich es mir lebhaft denken, wenn ich auf die „Aera“ der „Bürgerwehr“ zurückdenke.

Nun, soweit sind wir gottlob noch nicht und wir freiwilligen Feuerwehrmänner wollen gerne hoffen, daß es uns — der ältesten Feuerwehr des Landes — gelingen wird, jeden Bürger davon zu überzeugen, daß diese unsere Sache würdig und notwendig ist, unterstützt und gefördert zu werden.

Auch das, sehr geehrter Herr Doktor, kann hieran nichts ändern, daß wir seit Jahren keinen „großen Brand“ (à la Pozsony, Eisenstadt, Malombáza) hatten, denn, dann erst zu beginnen, wäre schon zu spät.

Wir wollen dem vorbeugen und alles anbieten, daß wir unseren Bürgern den nötigen Schutz zu jeder Stunde der Gefahr bieten können. Hierzu allein genügt aber unsere Tätigkeit (Übungen, Sachkunde, Dienstleistungen usw.) nicht — wir müssen vor allen andern auch die einer Stadt Sopron würdigen — jeden Wasserdruck geeigneten — modernen Geräte haben, sonst ist auch unsere Mühe in der Gefahr — leider — umsonst.

Dies zu erreichen erbitten wir von der Bürgerchaft — aber „bitteln“ — nein, „bitteln“ gehen wir nicht!

Dies als Aufklärung und ohne Polemierungsabsicht über das falsch angebrachte „bitteln“.

Da jedoch Ihre Zeilen über unsere Rettungstätigkeit so anerkennend gewesen — glaube ich im Sinne meiner sämtlichen Feuerwehrkameraden zu handeln, wenn ich Ihnen hierfür wärmsten Dank sage. Seien Sie überzeugt, daß uns jede Anerkennung zu desto eifrigerer Tätigkeit anspornen wird.

Mögen auch diese Zeilen beitragen, jene „Wach“ zu rütteln, die es bisher veräumt, der freiwilligen Feuerwehr als unterstützende Mitglieder beizutreten.

Dedenburg, den 23. Oktober 1920.

Hochachtung

Wilhelm Schneider,

Post- und Telegraphenbeamter, Vizekommandant der freiwilligen Feuerwehr, erster Sekretär d. Komitats-Feuerwehverbundes.

(Nachwort der Schriftleitung.)

Uns scheint hier ein Mißverständnis zu obwalten. Herr Dr. Goldman wollte in seinem Aufruf, und vor allem mit dem Ausdruck „Bettelbrief“ nur die Tatsache brandmarken, daß ein so eminent wichtiger Verein, wie es unsere Feuerwehr ist, überhaupt erst darauf angewiesen ist, sich mit Hilferufen und Bitten um Unterstützungen an die Öffentlichkeit zu wenden, statt daß Behörden und Bevölkerung freiwillig und unaufgefordert miteinander wetteifern, der Feuerwehr die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Anders wäre ja der ganze Aufsatz des Herrn Dr. Goldman, der doch in sicher warmen Worten für die Feuerwehr eintritt, nicht verständlich.

Dedenburger Nachrichten

Neuorganisation der Municipal-ausschüsse u. Gemeindevertretungen.

Der vom Minister des Inneren vorbereitete Gesetzentwurf über die Neuorganisation der Municipal-ausschüsse und Gemeindevertretungen weist folgende einschneidende Bestimmungen auf:

1. Die Bezirkslisten (Höchstbesteuerten) werden von nun an nicht auf Grund ihrer Steuerabgabe Sitz und Stimme in den Verwaltungskörperschaften erhalten, sondern es werden von einer größeren Anzahl der Hochbesteuerten die Bezirkslisten von allen Wählern ebenso gewählt, wie die übrigen Mitglieder. Die Bezirkslisten erhalten ihr Mandat auf drei Jahre, die übrigen Mitglieder auf sechs Jahre.

2. Wähler und wählbar sind nur Männer. Wählen können alle, die seit 10 Jahren ungarische Staatsbürger sind, 6 Jahre in dem betreffenden Ort oder Bezirk wohnen, über 26 Jahre alt sind und (mit Ausnahme der Groß- und Kleingemeinden) des Lesens und Schreibens mächtig sind.

3. Die Mitgliederzahl in den Verwaltungskörpern wurde bedeutend vermindert. Im Komitatsmunicipium werden 120 bis 300, in den städtischen Municipien 36 bis 120, in geordneten Magistraten 36 bis 120, in Großgemeinden 20 bis 37 Mitglieder gefunden.

4. Die Reichstagsabgeordneten haben auf die Dauer ihres Mandates in der Municipalversammlung, zu welcher ihr Wahlbezirk gehört, Sitz und Stimme.

5. Alle Mitglieder haben vor Antritt ihres Mandates einen Eid abzugeben.

6. Unbegründetes Ausbleiben von den Versammlungen und Nachlässigkeit kann den Verlust des Mandates nach sich ziehen.

Nach Konstituierung der neuen Vertretungen wird überall eine Neuorganisation der Vorsteherung vorgenommen werden.

G. N.

Trauerungen. Gestern schlossen folgende den Gehind: Tagelöhner Franz Witsch und Rosa Horváth; Staatspolizeidetectiv Johann Schrauf und Franziska Schusterits.

Hochherzige Spenden. Heute in den Vormittagsstunden erließen in unserer Schriftleitung Herr Mittmeißer Dobrovits und übermittelte uns aus dem Reinertrage des Spärenemms am 17. Oktober 4000 Kronen. Davon sind 1000 Kronen für die Invaliden und 3000 Kronen für die Heintzherer bestimmt. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Die nächste Generalsversammlung der Stadt wird am 30. d. M., 3 Uhr nachmittags, stattfinden. Das Programm derselben wird gegen ärtig im Rathause zusammengestellt.

Liebe erweckt Liebe.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

(22. Fortsetzung.)

Aber solche Worte kamen nicht über ihre Lippen. Ein Blick in sein unbewegtes Gesicht — und sie sank mutlos und ernüchtert in sich zusammen.

So verging dieser Abend, in mancherlei Kämpfen und Erregungen für die Beteiligten. Tee schliefen die Stunden wie Ewigkeiten dahin. Sie lehnte sich danach, wieder allein zu sein in ihrem engen Zimmerchen, damit sie die Mäste ablegen und wieder sie selbst sein könne. Kurz bevor sie mit ihren Angehörigen das Fest verließ, trat Hans Ritter noch einmal an sie heran.

„Darf ich morgen kommen, Tee, um einiges über unsere gemeinsame Zukunft mit dir zu besprechen? Oder wirst du zu müde sein?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich werde Zeit genug haben zum Ausruhen, Hans. Du kannst ruhig kommen,“ antwortete sie freundlich.

„Um welche Zeit paßt es dir am besten?“ fragte er.

„Ich werde mich nach dir richten. Deine Zeit ist gewiß knapper bemessen, als die meine. Mir ist jede Stunde reich.“

„Also um zwölf Uhr?“

„Ja — ich werde dich um zwölf erwarten und es Tante sagen, daß du kommst.“

Er führte sie auf ihren Wunsch in die Garderobe und legte ihr den Mantel um die Schultern. Sorglich geleitete er sie dann zum Wagen, hob sie hinein und verabschiedete sich von Tee, von der Hofrätin und von ihren Töchtern. Der Hofrat mußte zu Fuß gehen. Hans bot ihm aber einen Platz in seinem Wagen an, den der alte Herr erfreut annahm.

„Man ist nicht mehr der Jüngste, mein lieber Herr Ritter, und der Weg nach unserer Behausung ist nicht kurz. Außerdem ist es schrecklich kalt, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mich mitnehmen wollen,“ sagte er lächelnd und lehnte sich behaglich in die weichen Polster.

„Sie hatten nicht mehr Platz in dem Wagen Ihrer Damen?“ fragte Ritter höflich.

Der alte Herr lachte gutmütig.

„Nun, wenn so vier Damenballkleider eine Droschke füllen — so ist kaum noch Platz für eine Stednadel, trotz der praktischen, engen Damenmoden. Gott behüte uns vor Krinolinen! Ja, was ich sagen wollte — seit Tee wieder mitausgeht, muß ich auf den Platz im Wagen verzichten. Aber ich tue es gern für sie — sie ist so ein liebes, goldiges Geschöpf. Unter uns, mein lieber Herr

Ritter, ich freue mich, daß das Kind bald aus dem Hause kommt. Nicht, daß sie mir zur Last fiele — Gott behüte, mir ist sie wie ein warmer Sonnenstrahl — aber für das Kind ist es besser. Sie paßt nicht in den engen Rahmen — den — nun ja — den wir ihr nun einmal anweisen müssen.“

„Ich danke Ihnen für diesen Wink, Herr Hofrat, den ich befolgen werde.“

„Nun, nun — ich will nicht gesagt haben,“ wehrte der alte Herr erschrocken ab.

Ritter lächelte.

„Nein, nein — ich betrachte Ihre Worte als ein Zeichen Ihres Vertrauens und nehme sie unter Distinktion.“

Der Hofrat nickte.

„Also gut. — In Ihrem Wagen fährt es sich wunderbar schön — Tee macht keinen schlechten Tausch, wenn sie den vierten Platz in der Mietsdroschke mir wieder überläßt und dafür den behaglichen Platz in Ihrem Wagen einnimmt.“

5. Kapitel.

Am nächsten Tage, als Hans Ritter im Salon der Hofrätin dieser und Tee gegenüber saß, ging er kurz entschlossen, wie es seine Art war, auf sein Ziel los. Das, was ihm der Hofrat gestern auf der Heimfahrt zu verstehen gegeben hatte, war wohl von ihm beherzigt wor-

den. Es entsprach auch seinen eigenen Wünschen, die Hochzeit nicht lange hinauszuschieben. Er dachte dabei weniger an sich, als an Tee. Er erkannte klar, daß Tee hier im Hause nicht in der richtigen Umgebung war. Sie paßte so wenig hierher, wie der königliche Schwan in einen Gänsestall. Dieser drastische Vergleich fiel ihm ein, als er vorherhin mit anhören mußte, wie Värbdchen und Lorchden auf Tee losgeschwacht hatten. Tee hatte dieses Geschwätz wehrlos und ergeben über sich ergehen lassen. Aber um ihren feinen Mund hatte es gezuckt, und ihre Augen hatten hilflos zu ihm hinübergeblickt.

Die Hofrätin und ihre Töchter konnten schon robustere Naturen, wie die seine, zur gelinden Verzweiflung bringen. Auf einen sensiblen, zartbesaiteten Charakter, wie den Tees, mußten sie im täglichen Umgang unerträglich wirken.

So sprach er kurz und bündig den Wunsch aus, daß die Hochzeit nicht lange hinausgeschoben würde.

„Wenn es dir recht ist, Tee, kann die Hochzeit schon Ende Februar stattfinden,“ sagte er höflich, aber ziemlich bestimmt. Tee erschrak. So bald schon forderte er sie an seine Seite, trotzdem er wissen mußte, wie es jetzt in ihr aussah.

Aber sie erklärte sich doch mit leiser Stimme bereit. Seine Augen hatten sie

Todesfälle. Der hiesige Schlächter- und Seidhermeister Andreas Schötlars ist gestern im Alter von 46 Jahren gestorben. Sein Begräbnis findet am Dienstag, den 26. d. M., halb 4 Uhr nachmittags aus der Leichenhalle des neuen kath. Friedhofes statt. Die Dedenburger Schlächter- und Seidhermeister werden ersucht, sich behufs korporativer Teilnahme am Begräbnis bis spätestens 3 Uhr nachmittags im Lokale der Gewerbevorparung einzufinden. — Frau Witwe Friedrich Wappel ist gestern im Alter von 84 Jahren gestorben. An den Namen der Verbliebenen knüpft sich die Errichtung des ersten Dedenburger Dampf- und Wannenbades, welches jetzt das Eigentum des Nonnenordens zum heil. Erlöser bildet. In der Verstorbenen betrauert Kommerzrätin Frau Anton Schaffer ihre Mutter. — Gestern verschied im Elisabethspital im Alter von 72 Jahren der Private Josef Tötey.

Ungültigkeitserklärung einer Mitgliederlegitimation des „Rote“. Die auf den Namen des pensionierten Gendarmereiwachmeisters Stefan Horváth von der Bapaer Hauptabteilung ausgestellte Legitimation des „Rote“ ist ungültig, da diese Legitimation demselben am 2. September l. J. in Budapest von unbekanntem Täter gestohlen wurde.

Ein Schwindelmannöver mit Kriegsgefangenen - Zusammenschreibungen wird seit einiger Zeit von hiesigen nähefugten Personen getrieben, die vorgeben, amtliche Beauftragte des Landesverteidigungsministeriums zu sein und für ihre Bemühung Gehaltsgelder einzusammeln. Die Behörden sind angewiesen, gegen diesen Unfug — welcher unter der Vorspiegelung der Bestätigung der Angehörigen über das Schicksal der Kriegsgefangenen betrieben wird — energisch vorzugehen. Das Publikum wird jedenfalls gut daran tun, sich an diese Warnung zu halten und jeden ähnlichen Fall zur Anzeige zu bringen.

Benützungsverbot des Industriestroms von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Der Magistrat erläßt die Weisung an die Motorbesitzer, daß dieselben, um eine bessere Abendbeleuchtung zu erzielen, ihre Maschinen in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends auszuschalten haben. Die Direktion des Elektrizitätswerkes ist angewiesen, auf genaue Einhaltung dieser Verfügung zu achten und diejenigen, welche gegen diese Bestimmungen verstoßen, den Strom ganz zu sperren.

Gediegene Wohnungseinrichtungen in großer Auswahl in allen Preislagen zu haben Möbelwarenhause Leopold Kopstein, Dedenburg, Grabenrunde

Sitzung der Bäckermeister. Samstag abends hielten die Dedenburger Bäckermeister eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, von einer persönlichen Beteiligung am Sonderbäckerkongress in Budapest abzusehen. Der legitim angenommene Beschlussantrag über die Arbeitszeit, Gebäckkonzessionen usw. wurde bereits abgelehnt.

Eine Klage der nicht staatlichen Lehrer. Wir erhalten folgende Zuschrift: Verehrte Schriftleitung! Die neuerlich bewilligte Teuerungszulage von monatlich 400 Kronen für öffentliche Angestellte wird den nicht staatlichen Lehrern nur dann zuerkannt, wenn sie keine Naturalversorgung genießen. Durch diese Einschränkung gelangen die Kantortlehrer in eine sehr ungünstige Lage. Diesen wird für ihre Kantortfunktion, die zum Amte gehört, Naturalvergütung geleistet und so fallen sie von der Teuerungszulage weg. Andere Lehrer, die nicht von amtswegen, sondern als selbständigen Nebenverdienst ebenfalls als Kantore fungieren, erhalten dafür, als für eine ganz separate, von ihren Amtsgängern unabhängige Nebenarbeit, den gebührenden Gehalt ebenfalls in Naturalien, jedoch gebührt ihnen, da sie in ihrer Eigenschaft als Lehrer keine Naturalverpflegung erhalten, die 400 Kronen monatliche Teuerungszulage. Wir eruchen Sie diesen Mangel durch Ihr w. Blatt den kompetenten Faktoren und der Öffentlichkeit mitteilen zu wollen. Hochachtung G. N. (Name und Wohnort des Eintenders ist der Redaktion bekannt.)

Beschlagnahme Lebensmittel. Dem Dedenburger Josef Heidenberger der 47 kg Körbe ohne Transporterlaubnis in die Stadt bringen wollte, wurde die Ware beschlagnahmt. Ebenso ging man gegen Julius Sedwör, der 30 kg Mehl nach Dedenburg schmuggeln wollte.

Kurrende. Die Dedenburger Alois Berzeller, Josef Breithofer, Ferdinand Gittler und Rudolf Tesser werden wegen des Diebstahls der Aufreizung kurrendiert.

Die Geltendmachung des Geschworenenechtes. Im Sinne des betreffenden Gesetzartikels hat sich die zur Zusammenstellung der für das Jahr 1921 gültigen Grundliste der Geschworenen berufene Konstitutionskommission in unserer Stadt konstituiert und ihre Wirksamkeit begonnen. Da diese Kommission die Grundliste der Geschworenen ex officio zusammenzustellen hat, werden die zu Geschworenen fähig erachteten Mitbürger, insofern sie nicht schon in die für hiesige gültige Grundliste aufgenommen erscheinen, schon im Wege des durch Amtsdienere ihnen zuzustellenden Konstitutionszettels zur Meldung aufgefordert. Um aber das Recht zur Anmeldung niemandem zu nehmen, werden alle laut Gesetzartikel berechtigten Dedenburger Männer aufgefordert, sich am 13. November l. J., nachmittags zwischen 4—5 Uhr, entweder persönlich oder durch ihren Bevollmächtigten zur Geltendmachung ihres Geschworenenechtes vor der Konstitutionskommission im städtischen Magistratsaal zu melden.

Arbeit können bekommen durch das Dedenburger behördliche Vermittlungsbüro: 2 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Büchsenmacher, 10 Weber, 10 Weberinnen, 1 Damenschneider, 2 Herrenschneider, 4 Schuhmacher, 1 Müller, 1 Bäcker, 3 Wämer, 12 Zimmerleute, 47 Tagelöhner, 1 Handelsangehülfe (Modewaren), 2 Kürschner, 20 Dienstboten, 1 Schmied, 1 Nachtschlichter, 2 Lehrlinge, 14 Lehrlinge. Anmeldung von 8—2 Uhr Nachts, Parterre, Tür Nr. 2. Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Strafanzeige der Zahntechniker gegen die Dedenburger Zahnärzte. Die Zahntechniker haben gegen die Dedenburger Zahnärzte Dr. Nares, Dr. Meller, Dr. von Rathonyi und Dr. Herfeld eine Anzeige in dem Sinne erstattet, daß dieselben Lehrlinge und Gehilfen halten und die Zahntechnik gewerbsmäßig ausüben, ohne hierfür einen Gewerbeschein zu besitzen. Samstag fand nun vor dem Polizeistrafrichter die Verhandlung gegen die Zahnärzte Dr. Nares und Dr. Meller statt. Es fand Bestätigung, daß dieselben ihre Lehrlinge rechtzeitig bei der Gewerbevorparung abmelden und die zahntechnischen Arbeiten nicht gewerbsmäßig betreiben, sondern nur an ihren Klienten persönlich im Zusammenhange mit ärztlichen Eingriffen versehen, wozu sie das Gesetz berechtigt. Mit Rücksicht auf diesen Umstand wurden sie vom Polizeistrafrichter von der Anklage freigesprochen. Gegen die Ärzte Dr. von Rathonyi und Dr. Herfeld findet die Verhandlung Montag statt.

Eine Tänzerin, die Einbrüche verübt. Die Grazer Polizeidirektion hat sich mit der teleg aphischen Bitte um Nachforschung nach dem Verbleiben einer dortigen angeblichen Tänzerin und Sängerin mit Künstlernamen Gina Gaspari an die Dedenburger Staatspolizei gewendet. Die „Künstlerin“, die in Graz einen Einbruchsdiebstahl, mehrere Veruntreuungen und Betrüge begangen hat, wobei ihr Werte von mehr als 35.000 Kronen in die Hände fielen, soll in Agendorf geboren sein und Käthe Marx heißen. Die Angelegenheit wurde den Sicherheitsorganen zur Nachforschung sofort übergeben.

Von Hab und Feen

Wolfs. Die Kriegerdenkmalerhöhung verlief unter großer Teilnahme von Festgästen aus Hab und Feen in feierlicher und feiervollster Stimmung. Orchestern waren Oberst Wolf und Hauptmann Adami als Vertreter der Nationalarmee, Baron Villanyi und Dr. Michael Thurner als Vertreter der ungarischen Integritätsliga, ferner Pfarrer Bothar und andere. Die Festrede des Ortsgeistlichen löste Tränen in die Augen der Anwesenden und stellte das Denkmal als Symbol der Einigkeit und Liebe dar, wies darauf hin, daß der wahre Eintrag und die Eintracht auch ferner unter den Gemeindegliedern walten möge, forderte Groß und Klein auf, das Denkmal zu ehren, zu pflegen und zu beschützen. Oberst Wolf fehrzeichnete in feinen Worten die Helden als tapferer Soldaten, die ihre Pflicht bis zum letzten Atemzuge treu erfüllten. Er forderte besonders die Jugend zur Pflichttreue und Vaterlandsiebe auf und legte hierauf namens der ungarischen Armee einen Kranz nieder. Bürgermeister Dr. Thurner eiferte mit ergreifenden Worten die Anwesenden zur Vaterlandsiebe an und legte namens der Integritätsliga einen Kranz nieder. Auch die Wolfser Jugend und die Heimkehrer bekränzten das Denkmal unter dem Vortrage einiger feierlicher und rührender Gedichte mit je einem Kranz, zum Zeichen ihrer kameradschaftlichen Liebe und Anhänglichkeit. Die vom Männergesangsvereine unter der Leitung des Lehrers Andreas Schrauf vorgetragenen Lieder wirkten äußerst eindrucksvoll auf alle Anwesenden. Lob verdient auch die Ortskapelle. Allen erschienenen Festgästen sei auch an dieser Stelle für die der Gemeinde und besonders den Witwen und Waisen

gegenüber erwiesenen Velleidskundgebung der wärmste Dank ausgedrückt. Das Denkmal sowie die Eintracht sind vom Steinmetzmeister Bela Mochle jun. und der Firma Kämmerer und Fischer prächtig ausgeführt worden. Dank sei auch den Wolfser Amerikanern gezollt, die die Anregung zur Aufstellung und auch die meisten Hilfsmittel hierzu gespendet haben. Um die bauliche Aufstellung hat sich der Alttrichter Mathias Gauer besonders bemüht.

Das Tagesgespräch von Alt und Jung bildet bei uns das prachtvoll gelungene, dem Andenken der im Weltkriege gefallenen Wolfser errichtete Kriegerdenkmal und der fertiggestellte Neubau des Wolfser Defonomen H. Grotzner. Beide Objekte wurden von der rührigen Dedenburger Baufirma Karl Kämmerer und Josef Fischer angefertigt und geben beide Objekte in ihrer harmonischen Ausführung ein bereedtes Zeugnis der großen Sachlichkeit der genannten Firma. Speziell über den Neubau des Defonomen Grotzner herrscht nur eine Stimme des Lobes über die wirklich praktische, den Verhältnisse angepasste Einteilung des Gebäudes.

Rußt. Das Weinlesefest. Als Nachtrag unseres Berichtes über das am 17. d. M. abgehaltene Weinlesefest müssen wir des beim Tischlermeister Wedl angestellten Tischlergehilfen Georg Dornner Erwähnung machen, der in der äußerst naturgetreuen kopierten Rolle eines Bettlers Almosen für arme Schulkinder sammelte. Der hierfür eingeflossene Betrag von 120 Kronen wurde bereits den beiden hiesigen Volksschulen überwiesen.

Sport

Fußball. Dedenburg, 25. Okt. **SGAC. kombiniert — SSK. 6:0 (3:0).** Infolge Abänderungen der Dispositionen in letzter Minute fand gestern nachmittags ein Kameradschaftswettkampf obiger Mannschaften statt, welcher die große Ueberlegenheit der Siegermannschaft zeigte. SSK entwickelte beim Spiele viele Ambition, wenn auch das Resultat infolge des zeitweiligen Kampfes seines Vorwärtens sich sehr zu seinen Ungunsten veränderte. Schiedsrichter war Karl Szentgyorgyi.

Steinamanger, 25. Okt. **SKA. — SGAC. 0:0.** In Anwesenheit einer Zuschauermenge von 2000 Personen ging das Meisterschaftsspiel vor sich. Riemlich laues Spiel. In der ersten Halbzeit gelangen SKA einige sehr gefährliche Angriffe auf das feindliche Tor, die der Torwart SGAC, M. u. o. f., glänzend abwehrte. In der zweiten Halbzeit fiel die Hälfte des SKA zurück und daher blieb das Spiel der Stürmerreihe ergebnislos. Der Referevortwart der Dedenburger Mannschaft Tótl hielt sich wieder Erwartungen sehr brav. In guter Form waren die zwei Hinterpieler Heß und Seifert II. Der Schiedsrichter Deutsch (Steinamanger) leitete das Spiel ohne richtiges Sachverständnis.

Naab, 25. Okt. **„Rote“ — MAB. 1:0.** Kameradschaftsspiel **SD. — Ungaria 2:0.** Raaber Eisenbahner — **SGAC. 2:2.** Groß-Kanizsa, 25. Okt. **RED. — Großkanizsaer Eisenbahner 3:1.**

Budapest, 25. Okt. **MZA. — FC. 2:1.** **MFC. — BSA. 4:1.** Kameradschaftsspiele.

Berlin, 26. Okt. **Deutschland — Ungarn 1:0.** Länderwettkampf mit Auserwählmannschaft. 45.000 Zuschauer. Ungarn verliert infolge eines Straffschusses.

Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

so seltsam bittend angesehen, daß sie kein Wort der Abwehr herausbringen konnte. Und da es doch einmal sein mußte, so war es schließlich einerlei, ob früher oder später.

Die Hofrätin erhob aber wichtig Einsprache.

„Daran ist gar nicht zu denken, mein lieber Herr Ritter. Bedenken Sie, wir haben jetzt Anfang Januar. Die Frist ist zu kurz, da kann die Ausstattung meiner Richte kaum beschafft werden.“

Ritter machte eine kurze Bewegung, die bei ihm charakteristisch war, wenn er einen Einwand abschneiden wollte.

„Es sind noch sieben Wochen Zeit, verehrte Frau Hofrätin; zur Not müßte die Hälfte dieser Zeit genügen zur Beschaffung der Aussteuer für Fee. Sie müssen bedenken, daß in meinem Hause alles komplett ist; es brauchen nur für Fees persönlichen Gebrauch und ihren Wünschen entsprechend einige Zimmer neu ausgestattet zu werden. Auch das ist schnell zu machen. Es handelt sich also nur um Fees persönliche Ausstattung, und die ist in vier Wochen sehr gut zu beschaffen, wenn Sie an die rechte Schmiede gehen.“

Die Hofrätin war ganz perplex über sein energisches Auftreten.

„Aber, mein lieber Herr Ritter, wozu nur die Eile?“

Er sah sie mit funkelndem Blick an.

„Sie hören wohl, verehrte Frau Hofrat, daß Fee und ich mit diesem Termin einverstanden sind? Wenn ich etwas beschließe, pflege ich vorher das Für und Wider reiflich zu überlegen. Ist der Beschluß gefaßt, lasse ich mich nicht mehr davon abbringen.“

Die Hofrätin wußte nicht, ob sie empört sein sollte oder nicht. Schließlich sagte sie sich, daß sie es mit Ritter nicht verderben dürfe, wenn sie darauf rechnen wollte, in Zukunft von diesem reichen Verwandten Nutzen zu ziehen. So bezwang sie ihren Groll und lächelte süßjauer.

„Mein Gott, mit Verliebten ist in dieser Beziehung wirklich nicht vernünftig zu reden. Aber bedenken Sie doch, die Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier nehmen auch Zeit in Anspruch. Sie dürfen nicht vergessen, daß eine würdige Feier stattfinden muß, wie sie Ihrem und Fees Stand entspricht.“

„Ja, ja — ich lasse Ihnen da ganz freie Hand, verehrte Frau Hofrat. Ordnen Sie das alles na, wie es Ihnen gutdünkt und wie es Fee Wünschen entspricht. Nur an den Termin muß ich Sie binden.“

„O, ich wünsche durchaus keine glänzende Feier — im Gegenteil.“ sagte Fee hastig.

Aber die Hofrätin ließ sie gar nicht ausreden.

„Das verstehst du nicht, Kind. Ich muß auf einer würdigen Feier bestehen. Die Tochter meines verewigten Bruders, des Generals Wendland, darf nicht wie ein kleines Bürgermädchen zum Altar gehen. Ich bin es dem Andenken meines Bruders schuldig, mit aller Entschiedenheit auf einer Feier zu bestehen, wie sie Fee als seiner Tochter zukommt und wie sie bei Ihren Verhältnissen, mein lieber Herr Ritter, am Plake ist.“

Es zuckte humorvoll um Hans Ritters Mund. Mit einem Lächeln ergriff er Fees Hand.

„Laß tante Hofrat immerhin ihren Willen. Wir zwei begeben uns ja ohnedies schon am Nachmittag auf Reisen und werden nicht viel davon merken. Also, verehrte Frau Hofrat, Sie haben freie Hand. Inzuzieren Sie mit Ihrem bewährten Geschmack eine glänzende, stilvolle Feier, so wie es Ihren Wünschen und der Rücksicht auf unsere Verhältnisse entspricht. Ich werde Ihnen eine Anweisung auf meine Bank geben, damit Sie sofort mit den nötigen Vorbereitungen beginnen können. Ich stelle nur eine Bedingung: daß unsere Hochzeit — sagen wir am 25. Februar stattfindet. Ist dir das recht, Fee?“

„Ja, Hans.“ erwiderte Fee mit mattem Lächeln.

„Ich danke dir. Und Sie, verehrte

Frau Hofrat, sind Sie nun auch einverstanden?“

Es lag ein ganz leiser Spott in seinem Tone, wenn er mit der Hofrätin sprach. Sie merkte das aber nicht. Es wäre ihr auch gar nicht in den Sinn gekommen, daß ein Mensch mit der Hofrätin Schläger seinen Spott treiben könnte.

Der Hinweis auf die Bankanweisung machte sie vollends gefügig.

„Also ja — in Gottes Namen denn, es soll alles gehen, wie Sie es wünschen.“ jagte sie in scherzhaft beschwichtigendem Tone.

Bezüglich ihrer Ausstattung bestimmte Fee nun selbst.

„Ich hoffe, Hans, daß die zwanzigtausend Mark, die ich besitze, ausreichen werden, mich so auszustatten, wie ich es dir und deinem Hause schuldig bin. Jedenfalls muß diese Summe genügen.“ sagte sie freundlich, aber bestimmt.

Er verneigte sich. Es war ihm begreiflich, daß sie in diesem Punkte nur ihr eigenes Vermögen berücksichtigen wollte.

„Das soll alles nach deinen Wünschen geregelt werden, Fee. Ich bin überzeugt, daß du in jeder Lebenslage das Rechte treffen wirst.“ antwortete er. Dann fragte er sie, wohin die Hochzeitsreise führen sollte. Sie überließ jedoch ihm die Bestimmung.

Fahrplan der Raab-Oedenburg-Oberföhrer Bahn.

Abfahrt von Oedenburg nach der Richtung:

Bandorf	6	00	Min.	früh
Raab	7	00	"	früh
Oberföhr	8	25	"	vorm.
Rittsee	9	00	"	vorm.
Raab	10	30	"	vorm.
Gyökösdörf	1	20	"	nachm.
Güns	3	40	"	nachm.
Raab	4	00	"	nachm.

Ankunft in Oedenburg aus der Richtung:

Gyökösdörf	8	18	Min.	vorm.
Rittsee	9	42	"	vorm.
Raab	10	00	"	vorm.
Oberföhr	3	35	"	nachm.
Raab	4	39	"	nachm.
Raab	7	00	"	abends
Güns	7	00	"	abends
Bandorf	8	10	"	abends

Fahrplan der Südbahn.

Abfahrt von Oedenburg nach der Richtung:

Stemmannanger	5	44	Min.	früh
Stemmannanger	6	30	"	früh
Stemmannanger	11	50	"	vorm.
Stemmannanger	1	25	"	nachm.

Ankunft in Oedenburg aus der Richtung:

Stemmannanger	6	49	Min.	früh
Stemmannanger	11	30	"	vorm.
Stemmannanger	2	14	"	nachm.
Stemmannanger	6	42	"	abends

Verkehr des Plattensee-D-Juges.

Ankunft in Oedenburg aus Budapest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr 32 Minuten nachmittags.

Ankunft in Oedenburg aus Wien jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag um 10 Uhr 51 Min. vormittags.

Abfahrt von Oedenburg nach Wien jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr 42 Min. nachmittags, nach Budapest jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag um 11 Uhr 03 Minuten vormittags.

Das Gold.

Die „Times“ veröffentlicht eine außerordentlich lehrreiche statistische Zusammenstellung über den thesaurierten Goldvorrat der Staatsbanken während und nach dem Kriege. Die Zusammenstellungen werden als durchaus zuverlässig bezeichnet und scheinen auch von völlig authentischer Seite veröffentlicht zu sein. Am interessantesten ist der Goldausweis vom 30. Juni 1920, der letzte in der Folge, der in manchen Beziehungen sogar überraschend wirkt. Wir bringen ihn hier, die Werte sind in Pfunden Sterling angegeben (1 Pfund Sterling ist 1205 Kronen):

Europa.

Frankreich	302,600,000
England	174,900,000
Spanien	98,100,000
Rußland*	65,100,000
Deutsche Reichsbank	54,600,000
Holland	53,600,000
Italien	32,200,000
Schweiz	21,300,000
Schweden	14,500,000
Dänemark	12,790,000
Belgien	10,700,000
Oesterr.-Ungar. Bank	11,000,000
Norwegen	8,100,000

Amerika.

Vereinigte Staaten	445,600,000
Argentinien	83,500,000
Kanada (Staats- u. Bankref.)	40,900,000

* Ohne Verbindlichkeit für das Zutreffen.

Asien.

Japan	98,600,000
Indien	32,300,000
Australien	23,800,000

Nach der Tabelle der „Times“ ergibt sich als goldreichster Staat die Vereinigten Staaten; Frankreich folgt an zweiter Stelle. Die Angabe über Frankreich bedarf übrigens einer Korrektur, denn mittlerweile wurden zum Ankauf eines Teiles der französischen Anleihen in New York rund 70 Millionen Goldfranken, d. h. 3 Millionen Pfund nach Amerika gebracht, der französische Goldschatz ist also derzeit nur 209,400,000 Pfund. England ist als Inhaber separater angeführt; werden jedoch Kanada, Indien und Australien hinzugerechnet, so beträgt der britische Goldschatz 248,100,000 Pfund. Dies ändert jedoch nichts an der Reihenfolge der Staaten vom Standpunkte des Goldreichtums.

Die von uns beigezeichnete zweite Tabelle zeigt ein anderes Bild. Leider fehlen authentische Angaben über den Notenumlauf in den einzelnen Staaten, durch die diese zweite Tabelle noch zu ergänzen wäre, um einen klareren Überblick der volkswirtschaftlichen Verhältnisse zu gewinnen.

Aus der Tabelle fehlen die Angaben über die Türkei, Brasilien und China, die Kleinstaaten gar nicht gerechnet. Hierdurch erleidet sie einige Einbuße. Der gesamte thesaurierte Goldvorrat

aller Staaten auf Erden dürfte sich alles in allem auf rund 1 Milliarde und 800 Millionen Pfund Sterling belaufen, (d. h. ungefähr 2331 Milliarden Kronen). Wenn wir die Bevölkerungszahl der Erde mit rund 1 1/2 Milliarden berechnen, so fällt hiebei auf jeden Menschen zirka 1 1/2 Pfund Sterling in Gold oder 20 Goldfranken.

Im Verhältnis zu der Bevölkerungszahl der einzelnen Staaten entfalten auf einen Staatsbürger an thesauriertem Gold:

Land	Einwohner	Gold pro Kopf
Frankreich	38 Mill.	8 £
England	45 "	4 "
Spanien	20 "	5 "
Rußland (Sowjet)	50 "	1 1/2 "
Deutschland	60 "	1 "
Holland	6 "	9 "
Italien	38 "	3/4 "
Schweiz	4 "	5 "
Schweden	5 "	3 "
Dänemark	3 "	4 "
Belgien	7 "	1 1/2 "
De. Ing. Bankref.	30 "	1/3 (1)
Norwegen	2 1/2 "	3 "
Vereinigte Staaten	94 "	4 1/2 "
Argentinien	7 "	11 (1)
Kanada	10 "	5 "
Japan	70 "	1 1/2 "
Indien (325 Mill.)		
Europäer	4 "	8 "

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Paimner.
Verleger: Ernst und Bertha
König-Komwalter Druckerei A. G.

Letzte Nachrichten

Der Völkerbund.

W. Paris, 25. Okt. „Matin“ meldet aus Brüssel: Premierminister Lloyd George hat dem belgischen Ministerpräsidenten Delacroix gegenüber die Ansicht geäußert, daß sich alle Ministerpräsidenten nach Genf begeben sollten, um dort persönlich den Arbeiten des Völkerbundes zu folgen, ohne daran teilzunehmen.

W. Mailand, 25. Okt. Die Völkerbundvereinigung hat beschlossen, die österreichische und die ungarische Propagandavereinigung, die darum angeht, in ihren Verband aufzunehmen.

Der erkrankte Griechenkönig.

W. Athen, 25. Okt. Der Zustand des Königs hat sich nachts verschlimmert. Man befürchtet eine Infizierung des Kleinhirns. — Vormittag war die Schwäche des Patienten äußerst groß.

Verchiebung des Eisenbahnverkehrs.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)

W. London, 25. Okt. Die Lage in der Arbeiterfrage hat sich merklich gebessert. Die neuerliche Verchiebung des Eisenbahnverkehrs hat das Gefühl einer allgemeinen Erleichterung hervorgerufen und ist in Arbeiterkreisen mit Befriedigung aufgenommen worden.

Gericht

Andreas Bors vor dem Fünfer Senat.

Der 21-jährige Budapester Lehrer Andreas Bors, der aus den Jugendarbeiter-Veranstaltungen in Oedenburg tatfam bekannte Bruder des gefährlichen kommunistischen Journalisten Ladislaus Bors, stand am Samstag der Meuterei, Erpressung und Aufwiegelung angeklagt, vor dem Fünfer Senat. Er wurde für schuldig befunden und zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Amtsentlust verurteilt. 10 Monate der Untersuchungshaft wurden hiebei eingerednet.

MÖBEL

in allen Preis- und Stilarten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in größter Auswahl zu haben mit Garantie im Möbelwarenhaus

Leopold Kopstein :: Oedenburg

Grabenrunde Nr. 62. Telefon Nr. 339.

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung!

Balatoner Weine

garantiert rein, direkt vom Produzenten, empfiehlt Faragó Miklós, Agentur, Balatonfüred.

Kleiner Anzeiger

Zu kaufen gesucht. Zu mieten gesucht.

Kleines Familienhaus, zwei Zimmer, Küche und Zubehör, mit Feld, zu kaufen gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72. 2189

Landhaus mit Garten oder Grundstück, in Gegend mit guter Bienenzucht, zu kaufen gesucht. Für reelle Vermittlung angemessene Vergütung. Offerte an Rudolf Wiefinger, Zistersdorf, Niederösterreich. 2491

Zu verkaufen.

Ausnahmsweise Gelegenheitskauf, solange der Vorrat reicht, Zigarettenhüllen, „Blanc“ Nr. 3, aus feinstem Berg-Papier, 1 Karton (100 Stück) K 3.50 bei Gustav Forster, Sopron, Kleingasse 2. 2401

Elektro-Bioskop

Oedenburg, Ch.-Lacknergasse. Programm vom 26 bis 29. Oktober 1920. Viola- und Klavierbegleitung Gebrüder Thier.

TOSCA.

Tragedie nach dem Roman von V. Sardou, mit Francesca Bertini und Gustav Serena, dem Darsteller des „Petronius“ in „Odo Vada“ in den Hauptrollen. Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden. Beginn an Wochentagen: 9, halb 7 und viertel 9 Uhr. 2451

Zimmer, womöglich mit Küche, in der Umgebung von Oedenburg gesucht. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle Grabenrunde 72. 2188

Offene Stellen.

Arbeiterinnen werden sofort aufgenommen in der „Sempronia“ Zigarettenhüllen- und Zigarettenspitzen-Fabrik G. Forster, Oedenburg. 2400

Ein Kassaführer, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen. Vorzustellen im Völkischen Tanzinstitut, Eisenbahnstraße 16, nachmittags zwischen 3-4 Uhr. 2405

Stellengejuche.

Als Erzähler empfiehlt sich Hochschüler. Anträge erbeten unter „Hochschüler“ an die Verwaltung dieses Blattes. 2187

Reise-Kino

zu kaufen gesucht. Andreas Poßl Sopron, Krutzenberg Nr. 14. 2469

Passen Sie gut auf!

Brillanten, Gold- u. Silbergegenstände, auch gebrochen, Platin und falsche Zähne kaufen zu Phantasiepreisen Klein & Kollmann, Uhrmacher und Juwelier, Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13. 2385

Ansichts- und Künstlerarten

in schönster Ausstattung und größter Auswahl zu haben in der Papierhandlung der Kötting-Komwalter Druckerei A. G. Oedenburg, Grabenrunde Nr. 72.

Um mit der Konkurrenz Schritt zu halten!

Übernehme jedweden Auftrag in Zimmermaler-, Anstreicher- und Schriftenmalerarbeiten zur prompten und soliden Ausführung bei mässigen Preisen. Eduard Szukits, Alter Kornmarkt 18. Provinzaufträge werden angenommen. 2104

Freiwillige Lizitation

Mittwoch, 27. Oktober, Beginn 10 Uhr vormittags, Schwimmschulgasse Nr. 22.

Zum Verkaufe gelangen gegen Barzahlung folgende Gegenstände: Feines Speisezimmer, alte Eiche, Renaissancestil, grosse Kredenz, Trumeauspiegel, 1 Tisch, 1 Stehuh, 6 Ledersessel, 1 Schlafzimmer, licht Nuss, sehr hübsch, 3 Teppiche und Vorleger, 4 Thonessessel, 1 Klavierstockerl, 1 Pendeluhr, 1 Kinderbett, weiss mit Messing, Messingstangen, Stellage, Mehlkiste, hübsche Lampen, Porzellan-Ofenstardiniere, Küchenkastl, Gewürzbehälter von Porzellan, 3 Schmalztopfe, 1 Krautständer, kleine Weinfässer und neuer Sparherd. 2464

Reparaturen und Neuwicklung von Elektromotoren und Dynamos

jeder Stromart und Grösse samt Apparaten. Erzeugung von neuen Kollektoren.

Elektrische Kocher, Rechauds- und Bügeleisen-Reparaturen werden tadellos und raschest ausgeführt.

Einrichtung elektrischer Licht- und Kraftanlagen jeder Grösse.

Elektro-Spezial-Werkstätte

JOHANN SCHILLING

Sopron, Potschygasse 20. :: Telefon 347.